

Hochschulgottesdienst am 10.12.2017 - Freiheit der Forschung

Pfarrer Michael Seibt

Orgel

EG 11,1-5 Wie soll ich dich empfangen

Im Namen Gottes, durch Jesus Christus, im heiligen Geist.

Wie frei ist die Forschung? Was macht uns frei als Forschende?
Der Gottesdienst heute am 2. Advent lädt in die Wahrheit ein,
die uns frei macht. Er gehört zur Semesterreihe über Neugier-
Wissenschaft-Glaube.

Wir freuen uns, dass Familie Bayer-Shiozawa heute ihren Sohn
Kilian zur Taufe bringt. Herzlich willkommen.

Psalm 143, EG 755

Liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde,

Taufspruch für Kilian: „Lebt als Kinder des Lichts. Die Frucht des
Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Ephe-
ser 5, 8b-9

Wenn wir Kilian taufen, treten wir zusammen mit ihm ins Licht.
Das Licht Gottes eröffnet Räume voller Güte, Gerechtigkeit und
Wahrheit. Das müssen und können wir nicht machen. Das ist un-
sere wahre Natur. Wir verkörpern das, wir leben das. Wir selbst
sind Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Wir kommen so auf die
Welt. Wir wissen aber, dass wir im Lauf unseres Lebens den

Kontakt zu unserer lichtvollen Natur oft verlieren. Dann empfin-
den wir einen großen Mangel. Um uns davor zu schützen, fan-
gen wir an, Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit selbst zu machen.
Dann wird das Leben anstrengend, mühsam und oft schmerzlich
und leidvoll. Die Taufe erinnert uns daran: wir sind Kinder des
Lichtes. Das Leben Gottes leuchtet in und durch uns. Es schei-
nen zu lassen, dazu sind wir als Menschen bestimmt. Wir wün-
schen Ihnen als Eltern und Paten und uns allen, dass wir stets im
Licht leben und Kilian und einander dabei unterstützen, Güte,
Gerechtigkeit und Wahrheit in unserem Leben zu verkörpern.

Wir sprechen mit den Worten des Glaubensbekenntnisses aus,
was uns trägt.

Ich glaube ...

Am Taufstein:

Kerze anzünden

Liebe Eltern, liebe Paten,
von der Kirche beauftragt, frage ich Euch:
Wollt ihr, dass Kilian auf den Namen Gottes des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes getauft wird? So antwortet: Ja,
ich will!
Seid ihr bereit, dazu beizutragen, dass euer Kind als Glied der
Gemeinde Jesu Christi erzogen wird, so antwortet: Ja, mit Got-
tes Hilfe!

Kilian Alexander Bayer, ich taufe dich ...

Gott segne und behüte dich. Er bewahre deinen Ausgang und Eingang heute und in jedem Augenblick deines Lebens. „Lebt als Kinder des Lichts. Die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Epheser 5, 8b-9

Wort der Paten

Tauflied: Irish Blessing (extra Blatt)

Lesung: Jesaja 63, 15-16.19b/64,1-3

Lied: EG 7,1-5 O Heiland rei die Himmel auf

Predigt: Freiheit der Forschung

Johannes 8, 31-32

31 Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger

32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

33 Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Nachkommen und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden?

34 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.

35 Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig.

36 Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.

Liebe Gemeinde,

Die Wahrheit wird euch frei machen, schreibt Johannes.

Artikel 5 des Grundgesetzes sagt: „Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Nach einer Definition des Bundesverfassungsgerichts ist Wissenschaft „jede Tätigkeit, die nach Inhalt und Form als ernsthafter planmäßiger Versuch zur Ermittlung der Wahrheit anzusehen ist“.

Universitäten sind Orte, an denen man sich ganz besonders der Suche nach der Wahrheit widmet. Aber Wissenschaft gibt es nicht nur an Universitäten. Jeder Mensch, der versucht, die Wahrheit zu ermitteln oder ihr zumindest näher zu kommen, ist auf seine Weise Wissenschaftler.

Um ein Wissenschaftler zu sein, darf man sich von niemand bange machen lassen, auch nicht von sich selbst. Denn es gibt mächtige Widerstände gegen die Wahrheit, von innen und von außen. Zum Beispiel sind die Interessen oft wichtiger als die Wahrheit.

Die Interessen fragen: was nützt? Die Wahrheit fragt: was ist? Das muss sich nicht unbedingt widersprechen, es kann aber schon sein, dass zwischen beidem eine Spannung besteht.

Manchmal wollen wir die Wahrheit lieber nicht wissen. Bevor sie uns frei macht, hält sie uns den Spiegel vor. Und was wir da sehen, gefällt uns nicht immer.

Daher ist die Freiheit der Forschung stets gefährdet durch die Rücksichtnahme auf Interessen.

Von unseren Interessen haben wir meistens eine klare Vorstellung.

Ein paar Beispiele: Autohersteller haben ein Interesse daran, ihre Produkte zu verkaufen. Bestimmte Erkenntnisse über den Ausstoß von Abgasen, wollten sie lange nicht so genau wissen.

Kirchen haben ein Interesse daran, ihre Strukturen und ihren Glauben zu bewahren. Bestimmte Erkenntnisse der Wissenschaften könnten da stören.

Politiker haben ein Interesse daran, gewählt zu werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse, z.B. über den Klimawandel, brauchen nicht berücksichtigt werden, wenn die Wähler das auch nicht tun.

Bei all diesen Beispielen liegen die wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Tisch, aber mächtige Interessen sprechen gegen ihre Anwendung.

Am meisten wird die Wissenschaft von dem behindert, was wir bereits zu wissen glauben. In unseren Gedanken wissen wir oft

schon, wie etwas zu sein hat, und dann verlieren wir das Interesse an der Wissenschaft.

Beginnen wir mit der Wissenschaft, müssen wir also erst die Frage klären, ob wir die Wahrheit überhaupt erkennen wollen. Das versteht sich nicht von selbst. Sind wir so sehr an der Wahrheit interessiert, dass wir dafür auch unsere alte Überzeugung aufgeben würden? Erlauben wir der Wahrheit, uns frei zu machen?

Bei Johannes sagen die Gesprächspartner Jesu, dass sie als freie Kinder Abrahams noch nie jemandes Knechte gewesen seien. Die Wahrheit müsse sie nicht erst frei machen. Sie seien schon frei, behaupten sie.

Das dürfte genau die Täuschung sein, die die Wissenschaft blockiert. Im Alltag steht das Wissen der Wissenschaft entgegen.

Wissen wir, was Gottes Wille ist, zum Beispiel beim kontroversen Thema Homosexualität, werden wir lediglich wiederholen, was wir bereits wissen.

Wissen wir, dass in einer geweihten Kirche keine weltlichen Trauerredner sprechen dürfen, dann werden wir sie dort nicht akzeptieren.

Wissen wir, was morgen geschehen wird, dann reagieren wir bereits heute auf etwas, was erst morgen sein wird.

Wissen wir, warum wir im Alltag bestimmte Schwierigkeiten haben, werden wir sie kaum erforschen.

Wissen wir, warum andere etwas tun, was uns ärgert, werden wir sie nicht mehr verstehen wollen.

Das alltägliche Wissen ist der Feind der Wissenschaft. An die Stelle der Wissenschaft tritt das Bekenntnis. Mit Bekenntnis meine ich eine Überzeugung, die wir nicht mehr als solche verstehen. Das Bekenntnis ist die Wahrheit.

Wenn Bekenntnisse die Wissenschaft binden, ist die Forschung nicht mehr frei. Wie ein Vogel, der nicht fliegen kann, weil er im Käfig eingesperrt ist.

Was also macht Wissenschaft und Forschung frei? Bei Johannes ist es die Sohnschaft.

Das bedeutet: frei sind wir erst, wenn wir die Wahrheit darüber erkennen, wer wir eigentlich sind. Wem dienen wir? Worauf sind wir ausgerichtet? Ist es uns wirklich wichtig, Wahrheit zu erkennen und mehr noch: Wahrheit zu sein? Denn Wahrheit ist nicht nur ein richtiger Gedanke, Wahrheit verkörpert sich, das behauptet die christliche Auffassung von der Inkarnation. Wahrheit ist ein Sein.

Was also suchen wir? Wollen wir in unserem Leben Wahrheit sein und verkörpern? Darf sie uns frei machen? Oder begnügen wir uns damit, dass unsere Interessen bedient werden?

Die Freiheit der Forschung braucht zu allererst freie Menschen und Wissenschaftler.

Ansonsten begeben wir uns in Abhängigkeiten, in der Sprache des Johannes: dann sind wir Knechte und zwar Knechte der Sünde.

Sünde ist hier alles, was unfrei macht. Unfrei können nur Menschen sein, nicht die Wissenschaft. Sie ist Handwerk und Methode.

Entscheidend ist die Frage, ob wir als Menschen frei sind. Dann können wir unabhängige, unbestechliche Wissenschaft treiben. Es war ein folgenschwerer Irrtum der Aufklärung, zu meinen, dass die Wissenschaft als solche frei macht. Weil die Kirchen lange Zeit Glaube und Wissenschaft nicht miteinander versöhnen konnten, haben sie zu diesem Irrtum beigetragen. Die Wissenschaft ist im Zweifel genauso abhängig wie wir es als Menschen sind. Sohnschaft bedeutet bei Johannes, die Erfahrung zu machen, die Jesus macht. Das ist die Erfahrung, dass der Sohn ewig bleibt, während der Knecht vergeht. Der Sohn oder die Tochter ist mit ewiger Wirklichkeit verbunden und kann deshalb gegenwärtiger Wirklichkeit standhalten, wie auch immer sie sein mag.

Der Knecht begibt sich in wechselnde Abhängigkeiten und Dienstbarkeiten. Der Sohn ist mit der göttlichen Präsenz in sich verbunden, und daher frei. Der Sohn kennt keine Korruption. Der Sohn ist reine Gegenwärtigkeit, zeitlose und ewige Freiheit

von den Bindungen. Darum ist der Sohn zugleich ein unbestechlicher Wissenschaftler. Die Wahrheit mag nützen oder nicht, sie mag dem Bekenntnis entsprechen oder nicht, sie mag die Hypothese bestätigen oder nicht, für den Sohn spielt das keine Rolle. Der Sohn lebt in der Freiheit, die Wahrheit schenkt.

Um also ein Wissenschaftler zu sein, braucht es nicht nur eine Schulung des Denkens, eine gute methodische Ausbildung und Qualifikation, es braucht auch Einsicht in die spirituelle Wahrheit der Sohnschaft.

Wir können examinieren, promovieren und habilitieren – der Wahrheit bringt uns das nur näher, wenn sie uns in die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes führt. Die Sohnschaft lehrt aber keine Schule und keine Universität.

Diese wissenschaftliche Grundausbildung lehrt uns das Leben selbst. Darum gibt es neben der äußeren Wissenschaft auch eine innere oder kontemplative Wissenschaft. Sie erforscht nicht die Tatsachen außerhalb von uns, sondern das innere Erleben, unsere Reaktionen, Prägungen und Gewohnheiten. Die innere Wissenschaft erfordert ebenfalls eine Ausbildung, ähnlich wie die äußere Wissenschaft. Selbsterkenntnis, Bewusstheit und Achtsamkeit brauchen Übung, Wiederholung und Schulung.

Dafür brauchen wir auch an unseren Schulen und Universitäten Freiräume. Die kontemplative Wissenschaft lehrt uns, die Aufmerksamkeit zu steuern, unser inneres Erleben zu erforschen, mit Gefühlen in Kontakt zu sein und einander offen und

authentisch begegnen zu können. Das sind Fähigkeiten, die noch keine Bildungsstudie erfasst. Sind wir darin gebildet, lernen wir vielleicht auch in den sonstigen Fächern leichter.

Denn: „Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“
Amen.

Lied: EG 8,1-6 Es kommt ein Schiff geladen

Gebet:

Du Wahrheit, die uns frei macht.

Du verkörperst dich in uns. Du nimmst unsere Gestalt an. Du kommst zur Welt als das, was wir sind. Aus Gott Geborene, in die Freiheit Gerufene.

Manchmal ist uns viel näher, was wir denken und befürchten. Wir sehen die Schwierigkeiten und Konflikte, fühlen uns unvollkommen, und werfen dir vor, dass die Welt so ist, wie sie ist.

Lass uns die negativen Gedanken erforschen. Mache uns bewusst, wer wir eigentlich sind, ohne unsere Dramen.

Lass uns sein, was wir schon sind, Töchter und Söhne der Wahrheit.

Lehre uns die kontemplative Wissenschaft der Selbsterkundung. Lass in unseren Schulen, Universitäten, Einrichtungen und Unternehmen den unbestechlichen und freundlichen Geist der Wahrheit sich ausbreiten.

Unsere Kirchen mögen Orte nicht urteilender Akzeptanz werden. Die Politik möge sich fähig erweisen, Lösungen für die Herausforderungen zu finden.

Uns alle aber befreie von einfachen Lösungen und wohlfeilen Parolen.

Schenke uns das Licht der Klarheit und Wahrheit und ein weites, offenes, mitfühlendes Herz.

Vaterunser

EG 11, 5-7

Abkündigungen

Friedensbitte: EG 1,5 Komm o mein Heiland

Segen